Predigt Trapezkünstler
Halte ich oder werde ich gehalten?
Endlich loslassen

Bildbetrachtung Trapezkünstler

Es gab mal in den 90-Jahren einen Theologen, der ist wochenlang einer Gruppe von Trapezkünstlern hinterhergereist in seinem Wohnmobil.
Eines Abends bei einem Bier vor den Wohnwägen verrät der Leiter der Truppe dem Theologen das Geheimnis des Freien Flugs:
„Als ein Springer muss ich vollkommenes Vertrauen in meinen Fänger haben. Das Publikum mag denken, dass ich der große Star des Trapezes bin,
aber der eigentliche Star ist Joe, mein Fänger.
Er muss für mich da sein mit der Präzision eines Bruchteils einer Sekunde und mich aus der Luft heraus packen, wenn ich beim langen Sprung auf ihn zukomme.“

Wie geht das? fragte der Theologe,

„Das Geheimnis besteht darin, dass der Springer nichts tut und der Fänger alles tut.

Wenn ich auf Joe zufliege, muss ich lediglich meine Arme und Hände ausstrecken und darauf warten,
dass er mich fängt…“

Du tust NICHTS?

„Nichts. Das Schlimmste, was der, der springt, tun kann, ist zu versuchen, den Fänger zu erhaschen.
Meine Aufgabe ist es nicht, Joe zu erhaschen.
Es ist die Aufgabe von Joe, mich zu fangen.
Würde ich Joes Handgelenke ergreifen, könnte ich sie brechen oder er könnte meine brechen, das wäre das Ende von uns beiden.
Ein Springer muss fliegen und ein Fänger muss fangen.
Und der Springer muss mit ausgestreckten Armen darauf trauen, dass ein Fänger da sein wird für ihn.“

Treffender lässt sich das Wesen des christlichen Glaubens nicht beschreiben. Glaube ist Vertrauen!
Glaube bedeutet, die vermeintliche Sicherheit des Lebens loszulassen und in die starken Hände Gottes zu fliegen.

Unser Fänger begegnet uns in Jesus Christus.
Wer so glaubt, der geht ein großes Wagnis ein,

denn er kann nur darauf hoffen, gefangen und gehalten zu werden. Sicherheiten hat er keine.
In dem Moment, in dem er mit ausgestreckten Armen seinem Fänger entgegenfliegt, hat er jegliche Kontrolle aufgegeben.
Eben dies macht den Sprung des Glaubens
für viele so schwer.
Und damit meine ich längst nicht nur jene Menschen, die dem christlichen Glauben bislang eher kritisch gegenüberstanden.
Ich befürchte vielmehr, dass es auch einige Christen gibt, die über viele Jahre am Trapez ihres starren Glaubenssystems oder ihrer Selbstverurteilung hängen, dort verbissen hin und her pendeln
und dabei immer mehr verkrampfen, weil sie sich nicht trauen, loszulassen.

Egal ,was es ist, welche bestimmte Frömmigkeitsform, der christliche Glaube wird immer dann zu einem Krampf, wenn seine Inhalte nicht ein Ausdruck des Vertrauens sind, sondern stattdessen ein starres Sicherungssystem , durch welches das Vertrauen ersetzt werden soll.
Klar, oder- wer sich schwer tut, zu vertrauen ,

der braucht ja irgendeine Sicherheit.

Das bietet für manchen innerlich ängstlichen Menschen ein Gottesbild, der stark und allmächtig ist und eine ewige feste Ordnung auf Erden schafft.
Und in diesem Sicherungssystem fangen die Christen immer dann damit an, um sich zu schlagen,
wenn sie Angst haben, die Kontrolle zu verlieren.
Das Streben nach Sicherheiten und nach Kontrolle ist verständlich, aber es steht dem Glauben diametral entgegen. Denn Glauben heißt, die Sicherheiten loszulassen und den Sprung zu wagen.

Theologie kann eigentlich nur der demütige Versuch sein, den Geheimnissen Gottes nachzuspüren, nicht aber das überhebliche Ansinnen, den ewigen Gott in die Schublade meines kleines Denkens zu packen.
Damit ich ihn dort jederzeit verfügbar habe.
Sicher ist es wichtig, sich darüber klar zu werden, z.B. welche Maßstäbe bei der Auslegung der Bibel gelten sollen.
Doch wie immer diese Maßstäbe auch aussehen mögen, sie werden niemals das ersetzen können, worauf es beim Lesen der Bibel vor allem ankommt: Das Vertrauen.

Manchmal werde ich von Leuten gefragt:
Aber woher kann ich mir denn sicher sein, dass das alles stimmt, was da so in der Bibel steht?

Woher kann ich mir sicher sein, dass Christus wirklich auferstanden ist von den Toten?

Die Antwort ist immer dieselbe:

Du kannst dir nicht sicher sein – aber du kannst loslassen und vertrauen.

Die Wurzel unseres Glaubens ist das Vertrauen auf Jesus, den Sohn Gottes, der gestorben und auferstanden ist, um uns mit Gott, dem Vater zu versöhnen.

Darum schreibt der Apostel Paulus:
Wie ihr nun Christus Jesus als euren Herrn angenommen habt, so lebt auch mit ihm und seid ihm gehorsam. Senkt eure Wurzeln tief in seinen Boden und schöpft aus ihm, dann werdet ihr im Glauben wachsen und in der Wahrheit standfest werden. Und dann wird euer Leben überließen von Dankbarkeit für alles, was er getan hat.

(Kol 2, 6-7)

Wenn diese Wurzeln fehlen, dann wird der christliche Glaube zu einem blutleeren System von Lebensregeln und die Christen mutieren zu unbarmherzigen Richtigtuern und Besserwissern, die ständig mit dem Finger auf andere zeigen, anstatt ihnen in Liebe zu dienen.

Manchmal gibt es auch ganze Gemeinden, die so ein Ordnungschristentum ausstrahlen.
In diesen Gemeinden geht es eher zu wie in einem deutschen Kleingartenverein: Knallharte Regeln, wie jeder Garten auszusehen hat.
Entspricht man diesen Anforderungen nicht, muss man halt draußen bleiben.
Eigentlich könnten wir in unserm Glauben viel froher, freier und unverkrampfter leben, wenn wir damit aufhören könnten, uns an irgendwelche frommen Trapeze zu klammern und stattdessen endlich losließen, um in Gottes liebende Arme zu fliegen.

Machen Sie mal kurz innerlich diese kleine Übung:

Stellen Sie sich so ein Trapez vor.
Wie Sie hoch über dem Boden zittern vor Angst, ihre Kräfte würden Sie im Stich lassen und sie würden abstürzen.

Sie klammern sich fest an die Stange, bis ihr Knöchel ganz weiß werden.
Wie fühlt sich das an? Verkrampft? Starr? Voll Angst.

Oder sie lassen los weil sie sicher wissen, dass der da unten sie auffängt.

Sie meisten von Ihnen haben das schon unzählige Male gemacht und
zweifeln nicht mehr daran, dass da unten ein Christus ist, nur dazu da ,
Sie zu fangen.

Gehalten von Gottes Liebe und Barmherzigkeit
können wir dann auch viel barmherziger
miteinander umgehen.

Der lutherische Pfarrer Klaus Vollmer hat mal geraten:
*„Streite euch nicht zu leidenschaftlich um die Wahrheit.
Viel wichtiger ist doch, dass die Wahrheit euch hat!“*

Die Wahrheit ist eine Person und hat einen Namen: Jesus Christus. In meinem Leben und Sterben bin ich davon abhängig, dass diese Wahrheit mich festhält.
Darum übe ich mich darin, loszulassen und
Christus zu vertrauen.
Und da gibt es eine ganze Menge, was ich loslassen muss.

Hier eine kleine Auswahl:

Die lächerliche Vorstellung, ich wäre mein eigener Herr und hätte mein Leben ganz gut im Griff.
(Die Erfahrung spricht ja eindeutig dagegen)

Das traurige Bestreben, mir durch ein vorbildliches Leben die Liebe Gottes zu verdienen
(Denn das kommt von alleine, wenn es eine Antwort auf Gottes Liebe ist)

Meine perfektionistischen und überzogenen Vorstellungen davon, wie ich zu sein hätte.
(Und weil ich das oft nicht schaffe, tu ich manchmal einfach so, als wäre bei mir alles in Ordnung)

Die Abhängigkeit von der Anerkennung anderer Menschen
(Die mich mal zum Helden und mal zum Versager machen)

Meine sinnlosen und kraftraubenden Sorgen um die Zukunft.

(anstatt mit Gottes Kraft im Hier und Jetzt zu leben)

Das zwanghafte Festhalten an Äußerlichkeiten, die mir das Gefühl geben sollen, in Sicherheit zu sein.
(während ich in Wahrheit ein Gefangener bin)

Wenn ich in den Evangelien lese, dann sehe ich da einen Sohn Gottes, der zu denen geht, die von der Gesellschaft verachtet werden. Ich sehe einen Jesus, der fühlt, was er sagt, und darum tut, was er kann.
Im Auftrag seines himmlischen Vaters setzt er sein Leben ein, um Menschen zu heilen.
Jesus weint mit den Weinenden und leidet mit den Leidenden.
Er ist immer gerade dort zu finden, wo es seinen frommen Zeitgenossen zu dreckig oder unangenehm wird.

Sein Herz schlägt leidenschaftlich für die , die verwundet sind vom Leben. Denn für die Kranken ist er gekommen, nicht für die Gesunden.

Ich kann Jahre damit vergeuden, mir Gott vom Leibe zu halten, indem ich ihn anklage und Erklärungen von ihm fordere.
oder ich lass endlich los, indem ich mir meine Machtlosigkeit eingestehe und mich stattdessen dafür öffne, dass Gott gerade denen nahe ist, die zerbrochenen Herzens sind und ein zerschlagenes Gemüt haben
(Ps 34,19)

Es geht um die Frage:

<u>Halt ich</u>
<u>oder werde ich gehalten?</u>

Wenn ich versuche, mein Heil einzig aus eigener Kraft zu erhaschen, dann wird mein Glaube zu einem angstbesetzten Kampf und Krampf.

Doch wenn ich von Göttlichen Händen gehalten werde, dann kann ich mich frei und froh bewegen ohne ständig Angst zu haben, in die Tiefe zu stürzen.

Jesus hört meinen Hilfeschrei, wenn ich stürze.
Er kommt und nimmt mich in die Arme.
DU bist zuhause, flüstert er.

Eine Umarmung, die nie zu Ende gehen sollte.

Und große starke Kraft Gottes halte uns für ewig in seinen Armen. Das stärke und tröste uns alle.

Amen.

Nach einem Artikel in „Aufatmen1/2019“
Endlich loslassen von Volker Halfmann